Pfund's Milch-Seife aus reiner, bester Kuhmilch. Bade-, Kinder- u. Familienseife macht die Haut weich und zart. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Dresdner Nachrichten

H. Kumpert, Dresden-A., Waisenhausstr. 15.
Stets moderne und feine Neuheiten in allen Arten Hüten, Schirmen, Shlipsen, Handschuhen etc.
Schirmbezüge in 1 bis 2 Stunden.

39. Jahrgang. Dresden, 1894.

Simon's Annenhof Dresden. Vorzügliches Mittelstands-Hôtel für Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, Familien und Touristen. Im Centrum der Stadt. Gutes Restaurant Bürgerl. Pilsner. Mässige Preise.

Tapisserie-Manufactur Altmarkt C. HESSE Altmarkt königl. Hoflieferant Aeltestes und grösstes Special-Geschäft für Tapisserie. Reichste Auswahl — Billigste Preise.

PATENTE schnell und sorgfältig durch Richard Lüders Patent-Bureau in Görlitz

Krondorfer Sauerbrunn Krondorf bei Carlsbad. Natürliche Kohlensäure. Als Nachkur von Aerzten bestens empfohlen. Versandt frei in das Haus. General-Depot bei: Albin Arnold, Berlinerstrasse 8. part.

Touristen-Joppen von 8 Mk., Wetter-Mäntel von 7½ Mk., Ruck-Säcke von 2½ Mk. an, sowie alle Reise-Bekleidungs-Artikel empfiehlt Jos. Fiechtl aus Tirol, Schlossstrasse 23, neben dem Königl. Schloss.

Nr. 198. Dienstag, 17. Juli.

Spiegel: Rührigkeit der Anarchisten. Mangel im Justizwesen. Hofnachrichten, Militärvereinsbund, Bundesschießen(?), Turnfahrten, Bundesversammlung des Keglerbundes, Sommernachtsball, Sozialdemokr. Versammlung, Gerichtsverhandlungen, Bayreuther Brief.

Politisches.

Die Gelassenheit, welche die leitenden Berliner Stellen gegenüber dem Anarchismus zur Schau tragen, erscheint durch die thatsächliche Lage der Dinge keineswegs gerechtfertigt. Ein offiziöses Hamburger Blatt sieht sich sogar veranlaßt, mit bedenklicher Miene die Thatsache zu verzeichnen, daß die nach den letzten Ereignissen zu erwartende Zurückhaltung auf Seiten der Anarchisten nirgends zu bemerken sei. Im Gegentheil scheint überall den anarchistischen Uebelthätern der Kamm gewaltig geschwollen zu sein. Anarchistische Trotzkundgebungen und Zustimmungserklärungen zu der Mordthat Caserio's nehmen kein Ende. Vor Gericht tragen die anarchistischen Zunftbrüder eine beispiellos cynische Haltung zur Schau, als wenn sie bereits die Herren der Situation wären. Daneben schreitet die Agitation und Organisation des anarchistischen Bundschuhes rüstig fort, ohne daß die blutigen Lehren der jüngsten Vergangenheit bis jetzt im Stande gewesen wären, die Regierungen der civilisirten Staaten mit dem vollen Gefühl ihrer solidarischen Verantwortlichkeit bei der Unterdrückung der anarchistischen Pest gegenüber der gesammten bürgerlichen Gesellschaft zu erfüllen. Daß auch bei uns zu Lande die Luft nicht so ganz rein ist, wie man vielleicht hier und da glaubt, zeigt die ungewöhnliche Rührigkeit im deutschen anarchistischen Lager. Zumal in Berlin ist geradezu der anarchistische Teufel los. Die Anarchie wird in öffentlichen Versammlungen gepredigt und jeden Sonnabend finden anarchistische Diskussionsabende — nebenbei bemerkt, eigentlich ein begrifflicher Widerspruch; denn eine „Diskussion" setzt doch immerhin ein gewisses Maß von Ordnung voraus — statt, zu denen in folgender Form eingeladen wird: „Freunde, Proletarier! Um die Lehren des Anarchismus in möglichst weite Kreise der Bevölkerung zu tragen, erscheint zahlreich und nehmt an den Diskussionen theil. Gerade in der gegenwärtigen Periode muß es jedem Genossen geradezu Bedürfniß sein, dem erhabenen Ziel des Anarchismus immer mehr Raum und Ausbreitung zu verschaffen." Zugleich tauchen fortwährend neue anarchistische Klubs am Horizont auf. In Hamburg, Altona, Bremen, Mannheim, Braunschweig, Frankfurt a. M. sind derartige Klubs neu eröffnet worden oder sehen ihrer Gründung unmittelbar entgegen. Bemerkenswerth ist bei dem Treiben der Anarchisten, daß sie lediglich den Faden der Sozialdemokratie in einer etwas gröberen Nummer, welche von der rothen Milchschwester aus taktischen Gründen verhorreszirt wird, weiter ausspinnen. Das zeigt sich insbesondere an ihrer Stellungnahme zu der Religion. Während die Sozialdemokraten um der ländlichen Bevölkerung und sonstiger, mit den revolutionären Extremen nicht einverstandener Stimmgänger willen die Religion als „Privatsache" möglichst aus dem Spiel zu lassen suchen, gehen die Anarchisten offen mit der Sprache heraus und fordern in ihren Versammlungen zum Austritt aus der Landeskirche auf. Um ihrer kirchenfeindlichen Agitation den nöthigen Nachdruck zu verleihen, haben sie überdies eine aufreizende Schmähschrift von Michael Bakunin „Gott und der Staat. Ein Wort zum Austritt aus der Landeskirche, nebst Anleitung zum Austritt in den verschiedenen Staatsgebieten" in neuer, vermehrter Auflage herausgegeben. Deutlich tritt auch die sektische Verwandtschaft der Anarchisten mit den Sozialdemokraten in der Boykottfrage hervor. Die Anarchisten haben nämlich die neue Ordre de bataille der Sozialdemokraten ganz und voll zu der ihrigen gemacht, indem sie ebenfalls gegen sämmtliche Ringbrauereien den Bannstrahl geschleudert haben, nicht ohne sich dadurch die besondere Anerkennung ihrer sozialdemokratischen Brüder zu erwerben. Warum soll auch die Sozialdemokratie dem Anarchismus nicht dankbar sein? Dient er doch willig als ihr getreuer Packesel, dem all' die revolutionäre Bagage aufgehalst wird, mit der sich die Sozialdemokratie um des taktischen Dekorums willen nicht beschweren darf. Am bedenklichsten erscheint aber das Wiederaufleben der anarchistischen Propaganda im Reiche in Verbindung mit den reichlichen Geldmitteln, über welche die Anarchisten verfügen. Für den Juni allein waren die Gelder aus über einem Dutzend deutscher Städte so reichlich geflossen, daß nach Abzug sämmtlicher Unterstützungen für die in Haft befindlichen Genossen und deren Familien noch ein Ueberschuß von mehreren hundert Mark verblieb. Woher diese Summen im Einzelnen stammen, ist nicht ganz klar. Man kommt unwillkürlich auf den Verdacht, daß die sozialdemokratischen Kapitalisten sich unter der Hand ihrer nothleidenden anarchistischen Brüder annehmen. Jedenfalls macht das Alles nicht den Eindruck einer geklärten Situation und die Regierung im Reich wird daher die unabweisliche Pflicht haben, bei Zeiten sich zu einer thatkräftigen Abwehr aufzuraffen, ehe die Brandfackel unversehens in die Häuser unserer friedlichen Bürger fliegt. Möge der Brunnen zugedeckt werden, ehe das Kind hineingefallen ist!

Die Parole „Immer langsam voran!", die bis jetzt gegenüber den Anarchisten bei uns maßgebend gewesen ist, beherrscht in noch höherem Grade unsere Rechtspflege. Im Strafverfahren mag das noch einigermaßen hingehen, wenn nur wenigstens gewisse Delikte, wie Ruhestörung und Landfriedensbruch, bei denen die Verüber auf frischer That ergriffen werden, zum Zweck einer wirksamen Abschreckung eine summarische Aburtheilung erfahren. Nach dieser Richtung ist ja auch in der Novelle zur Strafprozeßordnung eine entsprechende Reform in Aussicht genommen worden. Damit wird aber dem thatsächlichen Bedürfniß der Rechtspflege, wie es besonders im Civilverfahren hervortritt, noch keineswegs genügt. Die „Kreuzztg." brachte jüngst auf Grund zuverlässiger eigener Information die schier unglaubliche Nachricht, daß bei den Berliner Civilgerichten schon jetzt mehrfach Termine auf — man lese und staune! — Januar nächsten Jahres anberaumt seien. Unter solchen Verhältnissen kann man fast schon nicht mehr von einer bloßen Verschleppung reden, sondern ist genöthigt, den Begriff der Justizverweigerung, wenn auch nur im thatsächlichen, nicht im persönlichen Sinne in's Auge zu fassen. Die Gerichte selbst sind an dieser verhängnißvollen Entwickelung vollständig unbetheiligt. Die Sache liegt einfach so, daß infolge der der Zahl nach unzureichenden richterlichen Personals die einzelnen Gerichte mit einer Unmasse von Terminen überhäuft sind, deren rasche Bewältigung absolut nicht in ihrer Macht liegt. Es muß daher unbedingt zu einer Vermehrung der Richterstellen geschritten werden. Die Verwendung der unbesoldeten „fliegenden Assessoren" als Hilfsrichter mag ja einige fiskalische Vortheile mit sich bringen, aber einer stetigen Rechtspflege gereicht sie schwerlich zum Vortheil. Die Geldfrage darf überhaupt keine Rolle bei einem solchen staatlichen Lebensinteresse spielen, wie es die Aufrechterhaltung eines geordneten Rechtszustandes ist.

Es kann auch als ein Zeichen der Zeit betrachtet werden, daß so große und offenbare Schäden wie der neuerdings von dem genannten Berliner Blatte aufgedeckte lange Jahre unbemerkt unter der Oberfläche fortwuchern konnten, während man in kleinen Flickfragen sofort mit einer „rettenden" Gesetzesthat bei der Hand ist. Die in Aussicht genommene Bestrafung unwahrer, nicht eidlicher Zeugenaussagen ist eine Maßregel der letzteren Art. Die Motive des Entwurfs beziehen sich auf eine angebliche Strafllücke, die durch die Novelle zur Strafprozeßordnung dadurch verursacht worden sein soll, daß die Eidespflicht durch die freigestellte Nichtbeeidigung solcher Zeugen, deren Aussage nach der Ueberzeugung des Gerichts offenbar unglaubwürdig ist, eine Verminderung dem Umfang nach erfahren hat. Der Gedanke mag gut gemeint sein, aber praktikabel ist er durchaus nicht. Vor Allem ist zu bedenken, daß das große Publikum im Falle der Durchführung der neuen Bestimmung den Unterschied zwischen eidlicher und nicht eidlicher Aussage verwischen und so die Heiligkeit des Eides noch mehr Einbuße erleiden würde als es gegenwärtig schon der Fall ist. Dieser Grund dürfte bei der Berathung der fraglichen „Reform" im Reichstag ausschlaggebend sein, um die runde Ablehnung der Bestimmung herbeizuführen. Wir sind mit Gesetzen derartig überladen, daß wirklich nur in unausweichlichen Zwangsfällen das endlose Paragraphen-Repertoire durch neue Zuzügler vermehrt werden sollte.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 16. Juli.

Berlin. Ueber die von verschiedenen Blättern gebrachte Mittheilung, daß die Heeresverwaltung die Absicht habe, eine eigene Aluminiumfabrik für den Armeebedarf anzulegen, wird im Reichsanzeiger erklärt, daß diese Mittheilung auf Erfindung beruht.

Ein Zeheim-Revirement hat in neuerer Zeit im auswärtigen Dienste stattgefunden. Die durch die Ernennung des Freiherrn von Mentingen zum Botschaftsrath in Madrid erledigte Stelle des Legationssekretärs in Kopenhagen ist dem bisherigen zweiten Sekretär der Botschaft in Rom von Below-Schlatau verliehen und zum zweiten Sekretär in Rom der bisherige Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Dresden, Prinz zu Hohenlohe-Oehringen, ernannt worden. Die Stelle des Legationssekretärs in Dresden ist dem bisherigen Legationssekretär in Belgrad Grafen von Bernstorff übertragen worden. — Der Ausschuß des Kolonialrathes zur Berathung der Einrichtung einer regelmäßigen Schiffs- und Telegraphenverbindung zwischen Deutschland und Südwestafrika, sowie der Verbesserung des Hafens an der Swakopmündung hat sich dahin ausgesprochen, daß eine rascher Schiffslinie als die englische über Kapstadt nach dem Schutzgebiet, auch auf direktem Wege nicht herstellbar sein würde, daß aber andererseits eine direktere, wenn auch langsamere Verbindung im allgemeinen kolonialpolitischen Interesse erwünscht wäre. Hinsichtlich der dringend wünschenswerthen telegraphischen Verbindung des Schutzgebietes mit Deutschland wurde die Herstellung einer Landtelegraphenlinie vom Norden der Kap-Kolonie nach den wichtigsten Stationen Süd-West-Afrikas und der Swakopmündung als dem Bedürfniß genügend bezeichnet, ein Anschluß an die Schiffsmarine-Kabel wurde sich zu theuer stellen. Der Ausbau der Swakopmündung wurde allseitig als dringend wünschenswerth erklärt. Es ist in Aussicht genommen, zum Zweck dieser Unternehmung eine Gesellschaft ins Leben zu rufen, welche mit Unterstützung der Verwaltung des Schutzgebietes die Vorarbeiten thunlichst bald in Angriff nehmen soll. Die dem Ausschuß zur Berathung ebenfalls überwiesene Frage des Bahnbaues in Ost-Afrika soll in einer weiteren Sitzung im Herbst erörtert werden. — Zum Oberpräsidenten von Schlesien ist, wie jetzt bestimmt verlautet, der Regierungspräsident in Liegnitz, Prinz Handjeri, ernannt worden.

Berlin. Fürst Bismarck und Gemahlin trafen in Begleitung des Dr. Chrysander mit einem Extrazug, bestehend aus einem Schutzwagen, Salonwagen und Wagen 2. Klasse um 3 Uhr 9 Min. in Spandau ein. Die Ankunft war hier gar nicht bekannt. Nur 10 Personen hatten sich zur Begrüßung des Fürsten auf dem Mittelbahnsteg eingefunden, darunter auch Professor Schweninger. Der Fürst trug einen schwarzen Anzug und Reisemütze. Als ein Hoch auf ihn ausgebracht wurde, zeigte er sich am Fenster. Eine englische Dame überreichte ihm ein Bouquet und küßte ihm die Hand. Professor Dr. Schweninger überreichte ein Bouquet und begleitete den Fürsten nach Berlin. Dem Publikum gegenüber äußerte Bismarck: „Ich wurde noch nie so schnell befördert von Schönhausen nach hier wie heute." Dann rief er den Regierungsbaumeister Herzog herbei und dankte ihm für die prompte Beförderung. Nach einigen Minuten fuhr der Zug nach Berlin weiter. Das Aussehen des Fürsten ist vorzüglich. Professor Schweninger, der ihn mehrere Tage nicht gesehen hatte, äußerte: „Ich bin sehr zufrieden mit dem Aussehen des Fürsten." Auf dem Stettiner Bahnhofe in Berlin gestaltete sich der Verkehr viel lebhafter. Um 3½ Uhr wurde der Theil des Bahnhofes, in den der fürstliche Salonwagen zu stehen kam, von der Polizei abgesperrt; auch Schutzmannschaft in Civil war erschienen. Den Vertretern der Presse wurde bereitwilligst erlaubt, die Absperrungslinie zu passiren und sich einen guten Platz zu suchen. Desgleichen Vergünstigung erfreuten sich die in vollem Wichs erschienenen Chargirten der studentischen Vereine. Als der fürstliche Salonwagen sichtbar wurde und die Frau Fürstin zum Fenster hinausschaute, stimmten die Studenten ein dreifaches Hoch und Hurrah an, in das die übrigen Anwesenden laut- und lebhaft einfielen. Kaum hatte der Zug gehalten, als der Fürst am offenen Fenster erschien, die Mütze abnahm und mehrfach, für das lebhafte Hoch dankend, sich verneigte. Als Stillschweigen hergestellt war, nahm ein Student der Chargirten das Wort zur Begrüßung des Fürsten. Er versicherte denselben Namens der nationalen Studenten, des größten Theiles der Studentenschaft, der flammendsten Begeisterung für ihn. Jedes deutsche Lied erinnere an den Schöpfer des neuen deutschen Reiches. „Wenn ich mich dem Teufel verschrieben habe, so ist es der teutonische Teufel." Diese Worte Bismarck's seien heute der Wahlspruch aller nationalen Studenten. Auf das dreifache Hoch, in welches die Ansprache ausklang, erwiderte der Fürst etwa Folgendes: „Ich freue mich herzlich, daß ich jedes Mal in Berlin freudig begrüßt werde. Und eine besondere Freude macht es mir, wenn das unter Mitwirkung der Bürger der Universität geschieht, die ich selbst eine Zeit lang besucht habe. Ich bin ein halber Berliner. Als ich nach Berlin kam, war ich 7 Jahre alt, und jede Oertlichkeit hier ist mir ein Repräsentant der Vergangenheit. Ich war in Berlin als Schuljunge, als Student, als Referendar und als Minister. Ich kann sagen, daß ich immer gern in Berlin gewesen bin, obgleich ich auf dem Lande aufgewachsen bin und mit vielen Wurzeln am Lande hänge. Ich kannte Berlin schon, als es noch keine Trottoirs hatte und als die Friedrichstraße von der Behrenstraße bis zur Kochstraße noch keinen einzigen Laden besaß. 1835/37 wußte ich schon genau in Berlin Bescheid, daß ich hätte Droschkenkutscher werden können, was jetzt freilich nicht mehr geht. (Große Heiterkeit.) Berlin ist mir jetzt politisch und wirthschaftlich über den Kopf gewachsen. Politisch bin ich mit der Mehrheit der Berliner in mancher Beziehung auseinander gekommen, aber mein Heimathsgefühl für Berlin ist geblieben. Mag es werden wie es wolle, ich wünsche Berlin Gedeihen und Wohlergehen." Der Fürst schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Stadt Berlin. Reichstagsabgeordneter Dr. Diederich Hahn, den die Fürstin vom Wagen aus begrüßt hatte, brachte „Ihrer Durchlaucht, der treuen Begleiterin des Fürsten", ein dreifaches Hoch. Während die Männer nun „Deutschland, Deutschland über Alles" sangen, und immer von Neuem wieder in Hochrufe ausbrachen, drängten sich die Damen an das Wagenfenster heran, um dem Fürsten die Hand zu drücken und ihm Blumensträuße zu überreichen, die er dankend annahm. Dann sprach er mit den Studenten und wunderte sich, in Berlin Korpsschläger zu sehen. Mit Anknüpfung an die Farben der akademischen Liedertafel äußerte er: „Roth weiß sind die alten brandenburgischen Farben. Als wir dann preußisch wurden, kam schwarz weiß dazu und aus dieser Vereinigung entstanden die deutschen Farben. Das wußten Sie wohl noch nicht?" (Große Heiterkeit.) Als der fürstliche Zug dem fahrplanmäßigen Zug angehängt wurde und den Bahnhof verließ, folgten ihm brausende Hoch- und Lebewohlrufe. Der Fürst verneigte sich, sich wiederholt aus dem Fenster zurückbiegend.

Kiel. Der bekannte schleswig-holsteinische Historiker Professor Karl Jansen ist gestorben.

Breslau. Bei prachtvollem Wetter wurde gestern das achte deutsche Turnfest eröffnet. Mehr als 20000 Menschen bewegten sich tagsüber auf dem Festplatze. Der Zuzug der auswärtigen Turner wird für nächsten Freitag und Sonnabend erwartet.

Barmen. Im hiesigen Postamt ist ein Brand ausgebrochen. Der Dachstuhl und sämmtliche Telephonleitungen sind zerstört.

München. Am Sonnabend hat ein furchtbares Unwetter einige Theile Oberbayerns, namentlich die Bezirke Ebersberg und Schrobenhausen heimgesucht. Gegen 200 Anwesen wurden zerstört, die Ortschaft Forstinning wurde durch eine Windhose total zerstört, von 170 Wohnhäusern wurden 80 dem Erdboden gleich gemacht, selbst ältere Waldbestände wurden förmlich niedergelegt, in den Ortschaften Moos und Schwabenderg sind viele Häuser demolirt, in Forstern hat der Sturm den Kirchthurm niedergeschmettert. Ueberall ist die Ernte vernichtet, der Schaden ist unberechenbar und das Elend groß; Hunderte sind obdachlos und eine Hilfsaktion ist eingeleitet. In den Alpen hat es vorletzte Nacht geschneit. Der Prinzregent hat 100 Pioniere zur Hilfeleistung entsandt und für die Geschädigten 3000 Mark gewendet.

Mainz. In den militärischen Magazinen hinter der Eisgrubenkaserne brach ein bedeutender Brand aus, der in den hier aufgehäuften Stroh-, Holz- und Heuvorräthen bei dem starken Wind reichlich Nahrung fand.

Paris. Der Anarchist Orsie, der den italienischen Journalisten Bandi ermordet haben soll, wurde gestern auf Corsica verhaftet, von wo vor einigen Tagen die dortigen Behörden dem italienischen Konsulat mitgetheilt hatten, daß der Verbrecher auf Corsica landen würde. Er erklärte zunächst, daß er Schiffer sei, gab aber endlich seinen richtigen Namen an, leugnete jedoch, den Journalisten ermordet zu haben.

Paris. Der Prozeß gegen den Mörder Caserio soll am 27. Juli verhandelt werden und nicht länger als einen Tag dauern. Fünfzehn Zeugen sind herbeigerufen, darunter der Maire von Lyon, zwei Aerzte und der Offizier, welcher sich an der Thür des Wagens Carnot's befand.

Venedig. Bei Vicenza wurde ein deutscher Thierbändiger von einem Elephanten mit dem Rüssel gegen die Mauer geschleudert. Das bösgewordene Thier zerriß ihn furchtbar, stieß mit den Stoßzähnen in die Hüfte und den Unterleib und warf zuletzt die unförmliche Masse weit von sich. Da der Elephant alle Anzeichen von Tollwuth aufwies, wurde er mittelst einer großen Menge Strychnin getödtet.

Mailand. Die Polizei hob in einer Trattoria eine aus 30 Personen bestehende Anarchistenversammlung auf und verhaftete die Theilnehmer. Unter den Versammelten befanden sich mehrere lange gesuchte gefährliche Anarchisten. Die Verhafteten stehen sämmtlich in dem jugendlichen Alter von 17 bis 22 Jahren. Sie wurden unter starker Bedeckung in das Polizeigewahrsam gebracht.

Kopenhagen. In Hofkreisen spricht man von einer geplanten Verbindung zwischen dem zweitältesten Sohne des Kronprinzen und der holländischen Königin Wilhelmine.

London. Der deutsche Dampfer Eduard Bohlen ist im Kongo gestrandet. Die Maschinen sind dienstunfähig.

Molde. Der Hamburger Schnelldampfer „Augusta Viktoria" ist hier halb 8 Uhr eingetroffen. Die Stimmung und Gesundheit der Passagiere ist vorzüglich. Es herrschte stürmisches Wetter. Bei der Abfahrt von Bergen salutirte die Mannschaft der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" die „Augusta Viktoria" durch dreimaliges Hurrah! Der Kaiser und die Kaiserin wünschten ihr durch Flaggensignal gute Reise.

Pera. Die Stimmung der Bevölkerung ist beruhigter, die geschäftliche Thätigkeit ist wieder aufgenommen.

Belgrad. Der Hauptangeklagte in dem Komplott zu Gunsten der Thronansprüche der Familie Karageorgewitsch, Michael Tschebinartz, ist im Kerker plötzlich wahnsinnig geworden.

Pfund's berühmte Kindermilch. Trockenfütterung. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 79.